

Höchster Hörgenuss

Windsbacher Knabenchor übertraf bei seinem Konzert in der Apostelkirche Weilheim alle Erwartungen

Weilheim – Bis auf den letzten Platz gefüllt war die evangelische Apostelkirche in Weilheim am Samstag, obwohl fast zeitgleich in der Stadtpfarrkirche die neue Orgel eingeweiht wurde: Der Windsbacher Knabenchor bot geistliche Vokalmusik aus vier Jahrhunderten. Er begleitete schon Bundespräsidenten bei Auslandsreisen als Botschafter des guten Klangs und absolvierte bis zu 50 Konzerte pro Jahr weltweit. Der Chor steht in der Tradition der Knabenchöre, die aufgrund der Einzigartigkeit der Knabenstimmen eine besondere Strahlkraft besitzen. Im Chor singen Jungen vor dem Stimmbruch Sopran und Alt, danach ergänzen sie das Ensemble mit Tenor und Bass.

Neben den Augsburger Domsingknaben, den Regensburger Domsatzten und dem Tölzer Knabenchor zählt der Windsbacher Knabenchor seit kurzem zum immateriellen UNESCO-Weltkulturerbe. Entsprechend hoch waren deshalb die Erwartungen an das Ensemble – und diese wurden weit übertroffen.



Der Windsbacher Knabenchor berührte sein Publikum in Weilheim mit einer Reise in höchste musikalische Sphären. RALF RUDER

Schon bei den ersten Takten des Bachchorals „Dir, dir, Jehova will ich singen“ BWV 299 überraschten die plötzlich wie aus dem Nichts auftauchenden weit gefächerten Chorklänge und ließen erahnen, wohin die musikalische Reise gehen sollte: in höchste musikalische Sphären. Ohne jegliche Instrumentalunterstützung überzeugte der Chor mit seinen 58 Sängern von der

ersten Sekunde an – durch absolut reine Intonation, extrem ausgeprägte Textverständlichkeit und helle, klare Knabenstimmen, die selbst in den höchsten Lagen brillierten. Direkt darauf folgte „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“, die mitreißende Schlussfuge aus der Bach-Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Auch hier, bei hohem Tempo, klar heraus modulierte Koloratu-

ren und genau definierte Schwerpunktsetzung in der Stimmführung.

Ganz anders dann die musikalische Konzeption des „Miserere mei“ von William Byrd aus der Zeit um 1600: Fünf ineinander verbundene Vokalstimmen erzeugen statische dreidimensionale Klangmuster, die sich im Kirchenraum ausbreiten. Ähnlich das knapp 300 Jahre später komponierte Graduale

„Virga Jesse floruit“, von Anton Bruckner – Ausdruck großer Religiosität, die sich auch in der Interpretation des Chores spiegelte.

Von pianissimo bis fortissimo

Wiederum höchste stimmliche Präsenz, ein absolut ausgewogener Chorklang und eine unglaubliche dynamische Bandbreite, vom leisen Pianissimo bis zum extrem lauten Fortissimo. Ludwig Böhme, seit erst zwei Jahren künstlerischer Leiter des Windsbacher Knabenchores, führt den Chor unglaublich intensiv. Er hat eine genaue Vorstellung davon, wie der jeweilige Notentext der Komposition klanglich zu realisieren ist – und einen erstklassigen Chor, der seine musikalischen Ideen genauestens musikalisch umsetzt zu höchstem Hörgenuss.

Dekanatskantorin Gundula Kretschmar gestaltete mit der imposanten Toccata in d-moll BWV 538 von J.S. Bach und dem einfühlsam gespielten Praeludium mit Fuge in d-moll op. 37 von Felix Mendelssohn Bar-

tholdy einen sinnvollen instrumentalen Kontrast zur Vokalmusik. Sie überzeugte auch hier als souveräne und virtuose Organistin.

Weitere Chorkompositionen im knapp eineinhalbstündigen Konzert: Die Motetten „Fürchte dich nicht“ von Johann Christian Bach und „If ye love me“ von Thomas Tallis, das vier- bis achttimmige Graduale „Os justi“ von Anton Bruckner, der vom „Sonnengesang“ des Franz von Assisi inspirierte „Cantico delle creature“ von Petr Eben sowie Kompositionen von Emanuel Vogt, Johannes Brahms, Josef Rheinberger und Gustav Schreck. Zum Schluss die bekannten Motette „Warum toben die Heiden“ von Mendelssohn-Bartholdy im intensiven musikalischen Vortrag, der unter die Haut ging. Noch einmal demonstrierte der Windsbacher Knabenchor mit überwältigender Klangpracht, dass er nicht zu Unrecht Teil des immateriellen UNESCO-Weltkulturerbes ist. Begeisterter Applaus vom tiefberührtem Publikum.

FRED FABICH

IHRE REDAKTION

Telefon 08 81 / 1 89-38
E-Mail: kultur@weilheimer-tagblatt.de

LESUNG

Kleines ABC gegen den Stress

Bernried – Sibylle Mottl-Link aus Heidelberg ist Ärztin. Sogar Notfallärztin. Das ist wichtig zu wissen, denn man könnte sie auch für eine Schauspielerin oder eine Bauchrednerin halten, wenn sie Kindern Geschichten erzählt und Tipps für Gesundheit und Leben gibt. Zum Kultursommer Bernried kam sie am vergangenen Samstag nachmittag, um in der Bücherei ihr kleines ABC gegen Schulstress vorzustellen. Und man merkte ganz schnell, dass es hier nicht so war wie in einer Schule und man trotzdem einiges lernen konnte.



Sibylle Mottl-Link bei ihrer Lesung in Bernried. RIESENHUBER

geistlicher Vokalmusik aus vier Jahrhunderten widmete.

Aus der Feder von Heinrich Schütz musizierte man die Bitte um Trost aus seinem großartigen Motettenwerk, flocht auch Musik des 20. Jahrhunderts ein, legte beeindruckendes Zeugnis von der menschlichen Verzweiflung mit „Warum ist das Licht gegeben“ von Johannes Brahms ab, traf ins Herz mit der Musik des estnischen Komponisten Arvo Pärt, der Eintracht und Frieden beschwor.

Applaus-Orkan in der Kapelle

Die jungen Stimmen fließen warm, hoch kultiviert, in hervorragender Intonation, gaben eine Art klingendes Sonnenlicht in den Kapellenraum. Ein kleiner Applaus-Orkan geht dann durch die Kapelle. Kann man sich einen schönen Abschluss vorstellen?

Und übrigens: Dank großzügiger Unterstützung von Sponsoren war bei allen Konzerten der Eintritt frei, auch die Bewirtung am Samstag erfolgte kostenfrei. Erbetene Spenden wurden für das Kinderhospiz in Polting und die musikalische Nachwuchsarbeit gesammelt. Es tut gut, wenn der Zweck der großartigen Mittel heiligt.

Huglfing klingt, tanzt und feiert

Das hatten die Initiatoren in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet. Jedes der drei Konzerte des „Sommerlichen Kammermusik-Festes“ HUGLFING KLINGT war ausverkauft. Und, den Veranstaltern genauso wichtig: Es wurde gelacht, geratscht, getanzt und gefeiert von Menschen, die sich vorher doch noch nie begegnet waren.

VON DOROTHE GSCHNAIDNER

Huglfing – Sogar aus der Schweiz und aus Bremen waren die Besucher eingeflogen. Genauso wie die Auswärtigen waren aber auch die Huglfinger auf den Beinen, nicht nur als Zuhörer, sondern unermüdet in Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft, um ein Gelingen dieses klingenden Festes zu ermöglichen.

Zum Auftakt am Samstag bei noch launischem Wetter hatten Initiatorin Liese Klahn, Huglfings Bürgermeister Markus Huber als Veranstalter und Konzertorganisatorin Bettina Gaebel zu einem schmackhaften Programm geladen, das dem künstlerischen Nach-



Der Vokalzirkel widmete sich geistlicher Vokalmusik aus vier Jahrhunderten. RALF RUDER



Nach dem Konzert gingen alle zum geselligen Teil über, und es wurde fleißig getanzt. DOROTHE GSCHNAIDNER

wuchs eine Plattform geben wollte. Vier junge Herren des Münchener Ensembles „Vokalzirkel“ brachten die schönsten Männerquartette von Franz Schubert zu Gehör.

Da wurde „Das Dörfchen“ besungen, was wie maßgeschneidert auf das knapp 3000 Einwohner zählende schmucke Huglfing passte. Mit launigen Trinkliedern, seligen Liebesliedern, mit Augenzwinkern, gleichermaßen aber auch beeindruckender Kunstfertigkeit, denn diese Werke stellen hohe vokale Ansprüche an ihre Interpreten, begeisterten die jungen Männer ihr Publikum, begleitet von der taiwanesischen Pianistin Wie Lee am histori-

schen Hammerflügel.

Die mit Herzblut gegebene Konzerteinführung schlug die Brücke zur Volksmusik und den ausgewählten Instrumenten, stellte auch das Leben von Franz Schubert in ein ungewohntes Licht. In Schuberts kurzem, oft belasteten Leben war die Volksmusik nicht wegzudenken.

Die jungen Dirndl, allesamt Studentinnen der Münchner Musikhochschule, Regina Strasser, Magdalena Geiger, Marianne Heufelder an Hackbrett, Zither und Harfe musizierten so fein, so blühend und so mitreißend, dass auch ihnen großer Jubel und Applaus sicher war. So mancher staunte

nicht schlecht, als er erfuhr, dass Hackbrett und Hammerklavier einen direkten Verwandtschaftsbezug haben, die Entwicklung des Hammerflügels dem Hackbrett zu verdanken ist.

Nach dem Konzert köstlich vom Huglfinger Katholischen Frauenbund mit Canapés-Tellern und Getränken versorgt, beendete ein weiterer Hochkaräter den Dreiklang des Kammermusikprogramms. In der malerisch gelegenen Kapelle St. Johann war es wiederum der „Vokalzirkel“, diesmal mit drei Frauen- und drei Männerstimmen besetzt, der sich unter dem Titel „Verleih uns Frieden“

dachtsjodler an, und im Handumdrehen musizierte man miteinander, während immer mehr Publikum das Tanzbein schwang.

Nach der erlesenen Liedmatinee von Sopranistin Christiane Karg und Liese Klahn am Hammerflügel, die der tiefgründigen Beleuchtung dramatischer Frauengestalten bei Schubert und Schumann gewidmet war, beendete ein weiterer Hochkaräter den Dreiklang des Kammermusikprogramms. In der malerisch gelegenen Kapelle St. Johann war es wiederum der „Vokalzirkel“, diesmal mit drei Frauen- und drei Männerstimmen besetzt, der sich unter dem Titel „Verleih uns Frieden“

Weltformat ins Dorf gebracht

Christiane Karg und Liese Klahn porträtieren Frauengestalten in Liedern von Schubert und Schumann

Huglfing – Auch am Sonntag zur Liedmatinee bei HUGLFING KLINGT ist wieder jeder Platz im Pfarrstadl besetzt. Unter dem Titel „Geliebt und geliebt“ werden Frauengestalten in den Liedern von Franz Schubert und Robert Schumann portraitiert. Was die besondere Qualität dieses sommerlichen Kammermusikfestes, das sich über ein ganzes Wochenende erstreckt, ausmacht, ist nicht nur die Auswahl der Künstler. Die feinsinnig zusammengestellten Programme orientieren sich eben nicht, wie an vielen großen Konzerten üblich, am Verkaufsmarketing, sondern stets am sinnstiftenden Inhalt und Zusammenhang. Für die großformatige Sopran-Literatur konnte Pianistin und Initiatorin Liese Klahn die international gefragte und gefeierte Christiane Karg gewinnen. Schon lange verbindet die beiden Frauen eine künstlerische Freundschaft. Bernhard Neuhoff vom BR setzt

te mit seiner launig-informativen Moderation die Klammer für die herrlichen Werke.

Familienmensch mit Bodenhaftung

Weiter als Christiane Karg kann man besser gesagt Frau vom Bild einer Operndiva wohl kaum entfernt sein. Die temperamentvolle, zarte Künstlerin mit dem gewinnenden Lachen und den blitzenden Augen ist auf dem Podium eine suggestiv verführende Erzählerin. Sie ist aber auch begeisterter Familienmensch mit Bodenhaftung, völlig unprätentiös. Geht es um ihre Musik, ist sie immer auf den Punkt. Es gibt kein Räuspern, Rascheln, Husten an diesem Vormittag. Karg zieht Ihre Zuhörerschaft von Beginn an, einfach magnetisch an.

Die bildreiche, dramatische Sprache der Liedtexte ist ihr genauso auf den Leib geschrieben, wie die intensive, großbogige romantische Musik dieser Sturm- und Drang-Zeit. Die



Christiane Kargs Sopran und Liese Klahns Hammerflügel-Spiel verzauberten das Publikum in Huglfing. DOROTHE GSCHNAIDNER

Klangbalance zwischen Karg und Liese Klahn ist ein träumendes Geschenk an Publikum. Der Hammerflügel strömt und trägt diese so makellos geführte, elegante, wundersam einschmeichelnde Stimme, die in allen Registern so perfekt sitzt, eine druckreife Textverständlichkeit besitzt, klar und weich. Und auch, wenn die Akustik des ausverkauften Stadls für Vokalmusik

eine gehobene Herausforderung ist, denn es gibt keinen Hall, dafür aber eher trockene, schonungslose Transparenz, erfährt man als Zuhörer genau dies als enormes Plus. Denn authentischer als hier kann sich eine Stimme nicht präsentieren.

Man vergisst einfach, wo man sitzt und wer man ist, man sinkt ein in den Schmerzgesang „Des Mädchens Klage“,

man bangt entsetzt um das Schicksal der „Löwenbraut“ des Dichters Adalbert von Chamisso und lässt sich doch vom Blick zurück in die Tage der Kindheit engelsgleich entführen.

Karg und Klahn sind ein ideales Duo in künstlerischem Temperament und unbedingtem Willen zum Ausdruck. Im bekannten großen Schumann-Zyklus „Frauenliebe und Leben“ sieht man die seinerzeit durchaus als emanzipiert geltende Liebesehe, wie Neuhoff nicht ohne Schmunzeln berichtet, wie auf einer Leinwand an sich vorüberziehen. Der Herzschlag der Liebenden pocht bei „Süßer Freund“ im Flügel so echt, dass man sich in jeder dieser in Ohr und Herz fließenden Töne auch als Hörer einfach verlieben darf. Eine untadelige Unantastbarkeit umweht das Schicksal der Maria Stuart, die ihrem grausamen Ende entgegen sieht. Auch Schumanns Biographie zeigt in der Entstehungs-

zeit dieses letzten seiner Liedzyklen bereits seine Abschiednahme von der Welt.

Am auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit hoch sensibel reagierenden knapp 200-jährigen Hammerflügel perlt „Gretchens Spinnrad“ in atemberaubendem Tempo, frapperender Filigranität. Da wütet ein Unwetter im Flügel wie im schottischen Hochland der Schubertklänge „Minona“, da weht es öde und kalt aus dem Hammerflügel, während die charismatische Sopranistin in hochdramatischen Versen dem Selbstmord einer Verzweifelten entgegensteht. Am Ende steht die zur Versöhnung mahnende „Thekla. Eine Geisterstimme“. Hier schließt sich die Klammer des „Wallenstein“, auch wenn sich Schubert und Schiller nie begegnet sind, Schubert von den Idealen Schillers jedoch stark geprägt wurde. Betörend schlicht, jedes Wort eine kostbare, wohlgesetzte Perle,

DOROTHE GSCHNAIDNER

Sibylle Mottl-Link, die selbst zwei Söhne hat, gab in ihrem Vortrag Vollgas, um die Kinder zu fesseln. Sie lachte und jammerte, gluckste und kicherte, sie führte ihr Publikum aufs Glatteis und dann wieder auf festen Grund. Nach einem umfangreichen Werbeblock für die eigenen Bücher, zeigte sie Bilder, in denen sie Stresssituationen und den Umgang damit illustrierte. Gegen Ende zauberte sie sogar noch zwei sprechende Monster aus den Koffern. Und Sibylle Mottl-Link, die, wie sie sagte, keine Bauchrednerin ist, entpuppte sich als hervorragende Puppenspielerin. Kein Wunder, dass man sie in New York auch mal ans Set der Sesamstraße gelassen hat. Davon berichtete sie nebenbei.

Das Publikum in Bernried lachte viel und freute sich über die guten Tipps, die vermutlich auch bei Erwachsenen funktionieren. Besonderen Spaß hatte an diesem Nachmittag auch Jakob, denn der hatte Geburtstag und für ihn wurde ein Lied gesungen. HERIBERT RIESENHUBER